

## Matadore des Reichstags

X.

*Georg Schreiber, der allmächtige Prälat*

Ein Abgeordneter schickt aus Italien eine Ansichtskarte an sein Sekretariat. Die Karte zeigt das Haus, in dem er zur Zeit wohnt. Das Fenster, hinter dem er den verdienten Schlaf der Erholung schläft, bezeichnet er mit einem Kreuzchen. Hinter dieser simplen und liebenswerten Vertraulichkeit steht ein katholischer Priester, und zwar der mächtigste Mann jener Partei, die die deutsche Politik bestimmt, und also der mächtigste Mann im deutschen Reichstag.

Obgleich seine Macht so sehr von der unsichtbaren Art ist, daß Laien kaum von ihr wissen, so ist es doch eine unvorstellbar verzweigte und weitgreifende Macht, die der noch nicht fünfzigjährige päpstliche Hausprälat und ordentliche Professor für Kirchengeschichte an der Universität Münster D. Dr. Georg Schreiber ausübt.

Die trockene Aufzählung des Reichstagshandbuchs nennt eine lange Reihe der einflußreichsten Körperschaften, Gremien, Organisationen mit wissenschaftlicher oder kultureller oder politischer Zielsetzung, denen Professor Schreiber an leitender Stelle angehört. Und diese vielen leitenden Posten stehen nicht nur auf dem Papier. Schreiber füllt sie aus, versteht es, in seiner Person den Einfluß all dieser Einflußsphären zu potenzieren, zu akkumulieren. Wo offiziell oder offiziös etwas für Kunst, Wissenschaft, Kultur, Volksbildung getan wird, dort ist er dabei. So ist er z. B. Mitglied der historischen Reichskommission; wieviel deutsche Staatsbürger wissen, daß diese Kommission die deutsche Geschichtsforschung dotiert, d. h. dirigiert? Er ist Senator der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die von Reich und Industrie freigebig subventioniert wird. Selbstverständlich gehört er auch dem Gremium der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und dem Kuratorium der Deut-

schen Hochschule für Politik an. Weniger selbstverständlich erscheint die Mitgliedschaft der Deutschen Hochschule für Leibesübungen. Man bewundert das biegsame und schnelle Verständnis der Priester Roms für die Bedeutung des Sports. Ganz fugenlos paßt wieder in dies katholische Mosaik, daß Schreiber auch als Herausgeber eines politischen Jahrbuchs und einer staatspolitischen Schriftenreihe zeichnet.

Es scheint fast übermenschlich: aber unter all diesen Ämtern und Würden soll es nicht ein einziges bloßes Dekorationsstück, nicht eine Sineküre geben. An Arbeitskraft ist der Prälat der Herkules des Zentrums. Sein Tag ist von früh bis spät mit Sitzungen, Besprechungen, Korrespondenzen bis auf die letzte Minute ausgefüllt. Er organisiert, er publiziert, er liest die Anträge, er findet sich in jedem Aktenstück zu recht, er beherrscht jedes Büro.

Wenn auch Kaas der für Außenstehende sichtbare Führer der Zentrumsparterie ist, so hat doch Schreiber sicherlich das größere Wirkungsfeld, die bedeutungsvollere Machtposition. Alle die feinen unsichtbaren und grade darum so unzerreißbaren Fäden des deutschen Kultur-Betriebes laufen durch seine Hand. Was das Parlament und die Regierungsstellen sichtbar schaukeln, was scheinbar glatt durch die Regierungsmaschine läuft, das ist alles schon als gut vorgearbeitetes Halbfertigfabrikat angeliefert worden — Fabrikmarke: Schreiber. Es soll kein Ministerium geben, in dem die Geheimräte nicht katzbuckeln, wenn Prälat Schreiber naht. Das mag übertrieben klingen, aber zumindest in den kulturpolitischen Ressorts des Innen- und Außenministeriums wird man dieser Behauptung Verständnis entgegenbringen; und selbst wenn man sich dort aufs Leugnen verlegen wollte, so be-